

„DIE AUSFÜHRUNG“: DER INSTITUTIONALISIERTE MORD

AUS:

CIA - GEHEIME MACHT ODER MO-
DERNES REGIERUNGSINSTRUMENT

Die Dokumente stellten zusammen:

David Antonel

Alain Jaubert

Lucien Kovalson

Geo-Verlag, Düsseldorf, 1976

Alain Jaubert

Im folgenden Teil des Berichtes fragt sich die Untersuchungskommission, was wohl die Gründe der geheimen Aktivitäten der CIA mit dem speziellen Ziel Mord waren. Die Einzelheiten, Zeugenaussagen, zurückhaltende Erklärungen sind außergewöhnlich verschwommen und machen diesen Teil sehr undurchsichtig; um so mehr, als das benutzte Vokabular – typisch für den Jargon des Geheimdienstes – die Lektüre nicht vereinfacht. So weiß man nicht, ob das Wort „Capability“ einen Dienst, ein Büro, eine Menschengruppe oder ganz einfach ein Konzept bezeichnet. Es scheint jedoch in all diesen Bedeutungen gebraucht zu werden. Ebenso hat „executive action“ eine doppelte Bedeutung: die Ausführung einer Aktion als Folge eines Befehls wie auch die Exekution einer Person. Auf diese Zweideutigkeiten oder Euphemismen gründet sich aber die Verantwortung der Ausführenden. Die Senatoren scheinen nicht gerade zu einer Fülle von Dokumenten über diese Themen Zugang gehabt zu haben. Es ist sicher, daß die CIA an einer weit größeren Anzahl von Mordanschlägen auf Politiker (erfolgreich oder nicht) beteiligt war, als an den fünf, die in dem Bericht erwähnt werden. Es ist ebenso sicher, daß sich die Morde auch auf andere Arten von Feinden erstreckt haben. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß einerseits nur eine sehr kleine Gruppe von Verantwortlichen der CIA oder der amerikanischen Regierung auf dem Laufenden war und man andererseits kaum eine Spur davon in den Archiven findet. Wenn sich allerdings trotzdem einige Spuren davon erhal-

ten haben, waren diese Aktionen wahrscheinlich mit anderen, tragheimen Operationen der Agentur verbunden, die in keinem Fall enthüllt werden dürfen.

Zusätzlich zu den Untersuchungen der tatsächlichen Mordprojekte hat die Kommission ein Projekt „*Exekutive Action*“ untersucht, das unter anderem die Schaffung eines generellen Mordpotentials beinhaltete. Wie bei den Verschwörungen befaßte sich die Untersuchung mit zwei Fragen: Was ist geschehen? Inwiefern und in welchem Umfang waren diese Projekte genehmigt?

X DIE KOMMISSION FÜR STÖRUNGEN DER GESUNDHEIT

Anfang 1961 gab Bissell Harvey, der damals Chef einer Abteilung für ausländische Nachrichten der CIA war, den Auftrag, ein Mordpotential zu schaffen, das eine Untersuchung der verfügbaren Mittel beinhalten sollte, die es gab, um fremde Staatsmänner zu ermorden. Am Ende des Frühjahrs oder zu Beginn des Sommers 1960 hatte Richard Bissell seinen wissenschaftlichen Berater Joseph Scheider gebeten, die „allgemeinen Möglichkeiten der geheimen Dienste zu untersuchen, im Hinblick auf eine Störung der Fähigkeiten und sogar ihr Ausschalten.“ . . . Scheider sagte, daß Mord zu den Möglichkeiten zählte, die ihn Bissell zu prüfen gebeten hatte. Scheider gab an, Bissell habe sich an ihn gewandt, weil er alle Substanzen, über die die Laboratorien der CIA verfügen, kannte und weil Bissell glauben mußte, daß eine derartige Studie zu seinen Aufgaben als technischer Berater gehörte. Vorher hatte es schon eine interne Kommission der CIA gegeben, die Vorschläge zum operativen Gebrauch von Drogen oder chemischen- und biologischen Mitteln unterbreitete. Ihre Rolle kann man sich an Hand des folgenden Vorfalles vorstellen: Im Februar 1960 forderte die Abteilung der CIA für den Vorderen Orient die Unterstützung einer Instanz, die der Chef dieser Abteilung „Kommission für Störung der Gesundheit“ nannte. Es handelte sich um eine besondere Operation, bei der ein irakischer Oberst, der als Favorit der sowjetischen Interessen im Irak galt, ausgeschaltet werden sollte.

Die Abteilung bat die Kommission, ihr eine Technik zu empfehlen, die ihn „ohne völlig seine Gesundheit zu ruinieren, wenigstens drei Monate lang daran . . . hindern sollte, seinen gewöhnlichen Geschäften nachzugehen.“

„Wir wollen die Person nicht endgültig verschwinden lassen,“ führte man aus, „aber falls sich diese Notwendigkeit ergeben sollte, sähen wir darin kein Hindernis.“

Im April riet die Kommission einstimmig dem Direktor, eine „Störaktion“ zu unternehmen, und bedeutete ihm, daß solch ein Unternehmen für den Leiter der Operation „sehr wünschenswert“ sei. Bissells Assistent Tracy Barnes erteilte in Bissells Namen seine Zustimmung. Das gebilligte Unternehmen bestand darin, dem Oberst von einem Land in Asien aus ein mit seinem Monogramm besticktes Taschentuch zu schicken, das eine ihn vorübergehend „arbeitsunfähig“ machende Substanz enthielt. Scheider erklärte, daß er sich nicht mehr an den Namen des Empfängers erinnere, daß er aber sehr wohl wisse, zu dieser Zeit veranlaßt zu haben, von einem asiatischen Land aus ein Taschentuch zu schicken, das „mit einer Substanz behandelt worden war, die die physische Erschöpfung des Empfängers hervorrufen sollte.“

Im Verlauf der Untersuchungen unserer Kommission hat die CIA versichert, „daß so ein Taschentuch niemals angekommen sei (wenn es überhaupt jemals verschickt wurde).“ Die CIA fügte hinzu, der Oberst sei vor einer Exekution in Bagdad einem verhängnisvollen Leiden erlegen (zu dem wir nichts konnten), kurze Zeit nachdem wir die Taschentuchaffäre geplant hatten.“ (Memorandum des Operationsleiters der Abteilung Naher Osten an den Vertreter des Operationschefs, am 26. September 1975)

EINE MÖRDERBANDE

Zu einem bestimmten Zeitpunkt Anfang 1961 diskutierte Bissell mit Bundy über das Potential einer „Exekutivaktion“. Zu welchem genauen Zeitpunkt fanden diese Gespräche statt? Hatte das Weiße Haus die Schaffung dieses Potentials veranlaßt? Das sind zwei Fragen, über die die Zeugenaussagen, wie man in der Folge sehen wird, weit auseinandergehen. Bissell, Harvey und Helms haben alle erklärt, daß das „verallgemeinerte“ Potential nie verwendet wurde.

Der Ausdruck „Exekutivaktion“ war ein von der CIA selbst geschaffener Euphemismus. Er bezeichnete ein Untersuchungsprojekt, das sich auf die Mittel erstreckte, einen ausländischen Politiker zu stürzen, und eine „potentielle Gruppe“ umfaßte, die „Mordanschläge ausführte“. Bissell gab an, daß die „Exekutivaktion“ einen sehr weiten Aktionsbereich umfaßte, um die Wirksamkeit der ausländischen Führer zu ruinieren, und daß der Mord das extremste dieser Mittel war. [. . .] Die CIA gab dem Projekt den Kodennamen ZR/RIFLE. Dies war ein Geheimname, der zwei Bereiche bezeichnete. Der erste war die Möglichkeit des Mordes („Exekutivaktion“). Der zweite Bereich liegt außerhalb der Themen dieses Berichtes. Dieses zweite Programm war legal, es diente aber auch dazu, alle Operationen nach der Art der „Exekutivaktion“ zu decken.

William Harvey stand der Abteilung der CIA vor, die sich mit diesen Programmen befaßte. Ein Agent erhielt den Namen QJ/QIN und wurde Harvey für das Projekt ZR/RIFLE zur Verfügung gestellt. Er wurde niemals in einen konkreten Mordversuch verwickelt. Helms hat die „Qualifikation“ von QJ/WIN folgendermaßen zusammengefaßt: „Wenn man jemanden braucht, um einen Mord zu begehen, muß es auch jemand sein, der darauf vorbereitet ist, ihn auszuführen.“

Harvey beauftragte QJ/WIN, „Personen ausfindig zu machen, die Verbindung zu dem kriminellen und geheimen Milieu Europas haben, um sie eventuell bei verschiedenen Plänen einzusetzen.“ So teilte QJ/WIN mit, ein potentieller Agent im mittleren Osten leite ein „Spielsyndikat“ und verfüge über ein Mordkommando (Akte CIA/ZR/RIFLE, Portraits von Personen). Dennoch hat uns Harvey erklärt: „Solange das Projekt ZR/RIFLE bestand, wurde kein Agent angeheuert, um einen Mord zu begehen, es wurde niemals weder eine Kopfliste erstellt noch ein menschliches Ziel ins Auge gefaßt.“

Allgemein gesehen bestand das Projekt ZR/RIFLE darin, die Probleme und Bedingungen eines Mordes zu erforschen und ein ständig verfügbares Mordpotential aufzubauen. Genauer gesagt umfaßte es das Ausfindigmachen möglicher Agenten und das Studium der Techniken, die bei einem Mord angewandt werden könnten. Bissell sagt vom Projekt ZR/RIFLE, daß es „intern und ausschließlich vorbereitender Natur“ war. In seinem Bericht von 1967 versichert der Generalinspektor, daß er in der Akte keinerlei Anzeichen dafür fand, daß das Potential der Exekutivaktion von ZR/RIFLE – QJ/WIN jemals angewandt worden sei. Er fügte aber hinzu, daß Harvey die Aktion Castro

übernommen habe, sie im Stil des Projekts ZR/RIFLE geführt habe.

DER MAGISCHE KNOPF

In welchem Maße war das Weiße Haus Anstifter des Projekts „Exekutivaktion“, in welchem Maße hatte es dieses Projekt gebilligt oder wußte es davon? Bissell hatte zu Harvey gesagt, daß das Weiße Haus zweimal die Schaffung eines solchen Potentials gefordert habe, und der Bericht des Generalinspektors zitiert Harveys Notizen (die nicht mehr vorhanden sind), welche diese Versicherung noch bestärken. Bissell erinnerte sich nicht an ein spezielles Gespräch mit dem Weißen Haus, aber in seiner ersten Zeugenaussage vor der Kommission war er der Ansicht, er könne Harveys Notizen trauen. Er erklärte, er habe sicher die Möglichkeit gehabt, von sich aus so eine Gruppe zu schaffen, aber alle diesbezüglichen Anträge hätten von Bundy oder Walt Rostow ausgehen müssen. In einer späteren Aussage meinte Bissell jedoch, er habe sich damit zufrieden gegeben, Bundy von der Existenz dieses Potentials zu informieren. Das sei im Rahmen eines von ihm selbst angefertigten Exposé geschehen, und Bundy habe dies nicht angefordert. Bundy seinerseits erklärte, er habe die Information in einem Exposé erhalten. Er habe selbst keinen ausdrücklichen Antrag gestellt, andererseits aber auch keine Einwände erhoben. Was Rostow betrifft, so versicherte er, niemals von diesem Projekt gehört zu haben.

William Harvey erklärte, er sei „fast sicher“, am 25. und 26. Januar zwei Beamte der CIA getroffen zu haben: Joseph Scheider, der zu dieser Zeit Chef der technischen Dienste war, und einen anderen Beamten der CIA, um die Möglichkeit zu diskutieren, im Rahmen der CIA ein Potential der „Exekutivaktion“ zu schaffen. Nachdem er die im Verlauf der Gespräche gemachten Notizen durchgesehen hatte, erklärte Harvey, die Besprechungen hätten nach der ersten Diskussion mit Bissell über die „Exekutivaktion“ stattgefunden. Diese Diskussion sei wahrscheinlich Anfang Januar geführt worden. [. . .]

Harvey erklärte, daß das Potential „Exekutivaktion“ auch einen Mord einbezog. Seine schriftlichen Notizen – in Kodeform – die er im Verlauf der Versammlungen vom 25. und 26. Januar gemacht hatte und die von der CIA aufbewahrt werden, enthal-

ten Sätze, die die Vermutung nahelegen, daß man dabei von Mord sprach: „äußerste Möglichkeit über das letzte Mittel hinaus“ und „Eingeständnis der Schwäche“, „der magische Knopf“ und „niemals das Wort Mord erwähnen“. Harvey bestätigte diese Interpretation: „Nachdem ich von Bissell die Befehle erhalten hatte, diskutierte ich zunächst rein rhetorisch über die Frage eines Mordes, unsere potentiellen Agenten und unsere Position mit einigen Beamten, zu denen ich absolutes Vertrauen hatte. Dabei ging ich sogar, wenn Sie wollen, zu fundamentalen Problemen über:

Ist der Mord eine besondere Waffe der amerikanischen Geheimdienste? Und selbst wenn man einräumt, daß er es ist, steht es in unserer Macht, gehört es zu den Möglichkeiten dieser Regierung, ihn wirksam in aller Sicherheit und Verschwiegenheit auszuführen?“

AUF DRINGENDE BITTE DES WEISSEN HAUSES

Der Generalinspekteur bezieht sich auf Harveys Notizen, wenn er darlegt, wie Bissell zum ersten Mal die Verantwortung für eine „Exekutivaktion“ Harvey überträgt und, demzufolge Bissell Harvey gesagt hat, daß das Weiße Haus ihn zweimal gebeten habe, ein solches Potential zu schaffen.“ [. . .] Leider fehlen diese Notizen. Harvey: „Zweimal oder mehr als einmal, ich weiß genau, daß es mehr als einmal war, weil ich mich erinnere, daß es zu dieser Zeit keine vorübergehende fixe Idee war (. . .) hat das Weiße Haus – ich habe es schriftlich angedeutet, das ist richtig – Bissell gedrängt hat – vielleicht nicht ihn persönlich aber jedenfalls die Agentur – ein Potential „Exekutivaktion“ zu schaffen.“ Harvey aber hatte keinen direkten Beweis dafür, daß Bissell dieses Gespräch wirklich mit dem Weißen Haus geführt hatte. Bissell erwähnt Harvey gegenüber kein bestimmtes Mitglied des Weißen Hauses. Harvey erklärte, daß es doch wohl sehr „unkorrekt“ gewesen wäre, Bissell zu fragen, mit wem er gesprochen hatte, und daß es andererseits von Bissell „äußerst unkorrekt“ gewesen wäre, ihm den Namen seines Gesprächspartners preiszugeben.

Bissell erinnert sich sehr genau, Harvey beauftragt zu haben, das Potential zu untersuchen. Er erinnert sich jedoch an „überhaupt keine bestimmte Unterredung mit irgendeiner Person im

Weißem Haus, die diese Harvey unvertraute Mission ausgelöst haben könnte.“ Im Laufe seiner verschiedenen Aussagen vor der Kommission weichen Bissells Zeugenaussagen in diesem wichtigen Punkt voneinander ab: Hatte er nun vom Weißen Haus den Befehl erhalten, ein Potential „Exekutivaktion“ zu gründen, oder nicht?

Bei seinen ersten Vorladungen vor die Kommission am 9. und 11. Juni 1975 hat Bissell durchblicken lassen, das Weiße Haus habe ihm die Ermächtigung erteilt. Als man ihm Harveys im Bericht des Generalinspektors erwähnte Notizen („das Weiße Haus hatte ihn zweimal gebeten . . .“) vorlas, antwortete Bissell: „Ich habe nicht den geringsten Grund anzunehmen, daß Harvey mir Äußerungen unterstellt, die ich nicht gemacht habe.“ Er erklärte ebenfalls, daß das Weiße Haus ihn gebeten habe, ein immer verfügbares Mordpotential zu schaffen. [. . .]

In seiner letzten Aussage, die sich auf Bundy bezieht, (Aussage, die gemacht wurde, nachdem er mit dem letzteren telefoniert hatte) erklärte Bissell, er glaube, er habe Bundy über das Potential erst nach dessen Einrichtung informiert. Bissell bekräftigte jedoch seine erste Aussage; er habe Bundy nichts über die von der CIA gegen Castro unternommenen Mordanschläge berichtet. Bissell war „absolut sicher“, Bundy nichts davon gesagt zu haben, damit er es nicht ablehnte, mit dem Präsidenten über das Potential „Exekutivaktion“ zu sprechen.

Frage: „Glaubten Sie, daß die Einrichtung eines Potentials zum Mord an ausländischen Führern wichtig genug war, um sie dem Präsidenten mitzuteilen?“

Bissell: „Wenn man die damalige Zeit berücksichtigt und an die wenigen Unternehmungen denkt, die aus diesem Projekt hervorgingen, nein.“

Bissell erklärte, in seiner Unterhaltung mit Bundy sei es eher um ein Potential ohne bestimmtes Ziel als um einen genauen Mordplan oder seine Ausführung gegangen. Er könne sich nicht genau erinnern, aber er habe „sehr wohl“ Castro, Lumumba und Trujillo erwähnen können, als er die „Exekutivaktion“ besprach, „weil das zu jenem Zeitpunkt genau die Leute gewesen waren, gegen die man ein solches Potential hätte einsetzen können.“

Bissell fügte hinzu, er habe den Eindruck gehabt, Bundy habe ihm tatsächlich eine viel positivere Antwort gegeben, ohne eine ungünstige Meinung über dieses Projekt zum Ausdruck zu brin-

gen. Bissell erklärte, er habe Bundys Reaktion (wenigstens als stillschweigende) Zustimmung zu der Idee der „Exekutivaktion“ bewerten können.

Frage: „... Ich glaube, daß die Erklärung dieses Zeugen sehr viel weiter geht, wenn er sagt, daß die Antwort, die Sie (von Bundy) erhalten haben, Ihrer Meinung nach einer Zustimmung gleichkam.“

Bissell: „Ich habe diese Antwort jedenfalls als das ausgelegt, was Sie eine Zustimmung nennen können oder als einen „Schritt des Einspruchs“. Man hat ihn (Bundy) über das, was sich entwickelte nur auf Initiative der Agentur hin informiert, wie ich jetzt glaube. Bundy hat seine Meinung geäußert, ohne irgendwelche Einwände zu machen. Vielleicht war seine Reaktion meiner Meinung nach etwas günstiger, etwas positiver, aber das ist vielleicht eine Frage der Interpretation, andere hatten dieses vielleicht anders ausgelegt.“

Bissells ganze Zeugenaussage über sein Gespräch mit Bundy bezüglich der „Exekutivaktion“ ist eine Rekonstruktion. Von der ersten bis zur letzten Vernehmung hat Bissell immer wieder erklärt, sich nicht klar an diese Ereignisse zu erinnern. Aber er blieb dabei, daß eine „viel formellere, viel spezifischere, viel ausdrücklichere Zustimmung nötig gewesen wäre, um dieses Potential wirklich und offen in der Praxis zu benutzen.

X EIN „POTENTIAL OHNE ZIEL“

Bissell erklärte schließlich, daß das Potential der „Exekutivaktion“ „zweifellos“ oder mit „größter Wahrscheinlichkeit“ auf eigenen Entschluß der Agentur beschlossen worden war. Schon in seiner ersten Vernehmung hatte er angegeben, daß es sich dabei um nichts Ungewöhnliches handelte. Es war ein bei der Agentur übliches Verfahren und ein wichtiger Bestandteil ihrer Mission, verschiedene Arten von Potentialen einzurichten, bevor man wußte, ob sie überhaupt nutzen konnten und wenn ja, wozu und wie.“ Die laufende Arbeit (. . .) eines geheimen Nachrichtendienstes, der Agenten anwirbt, ist eben so. (. . .)

Außerdem erscheint es mir nicht sehr außergewöhnlich, daß die Entscheidung, dieses Potential einzurichten (. . .), ohne jegliche Aufforderung von außerhalb getroffen wurde.“

George McBundy hat auch von einer Unterredung mit Bissell gesprochen, in deren Verlauf sie sich über das Potential „Exekutivaktion“ unterhielten. Bundys Aussage bestätigt die von Bissell: Das Gespräch führte eher in Richtung Potential ohne spezielles Ziel als zu einem Mordunternehmen. Bundy erklärte aber auch, daß das Projekt als Möglichkeit auch „den Mord an Privatpersonen“ einschloß. Bundy hatte den Eindruck, daß die CIA seine Reaktion prüfen wollte, nicht aber seine Zustimmung suchte. Er fügte hinzu: „Ich bin sicher, daß ich keine Instruktionen gegeben habe. Aber, offen gesagt, erinnere ich mich auch nicht, die geringsten Einwände erhoben zu haben.“ Bundy hatte keine Maßnahmen ergriffen, um dem Potential der „Exekutivaktion“ ein Ende zu setzen oder um es weiter zu entwickeln, weil er damit zufrieden war. „Das war keine operative Tätigkeit. Das konnte sie nur unter zwei Bedingungen werden: Zunächst mußte ein Bedürfnis bestehen, ein Auftrag oder ein Befehl, eine Aktion gegen eine unbekannt Person zu planen; zweitens mußte die Entscheidung getroffen werden, gegen diese Person zu handeln.“ Bundy ist überzeugt, daß niemals auch nur eine dieser Bedingungen erfüllt wurde.

Er erklärte, dem Präsidenten über das Projekt „Exekutivaktion“ nie Rechenschaft abgelegt zu haben. [. . .]

HAT ZR/RIFLE FUNKTIONIERT?

Die Kommission hat sich bemüht zu ermitteln, ob das Potential „Exekutivaktion“ der CIA jemals auf die eine oder andere Weise in einen wirklichen Mordversuch verwickelt war. Im Verlauf der Untersuchungen stellte man sich die Frage, ob diejenigen, die an den Mordaktionen beteiligt waren, annehmen konnten, das Potential „Exekutivaktion“ würde tatsächlich durchgeführten Mordversuchen einen legalen Anstrich geben. [. . .]

Bissell und Harvey erinnern sich beide an die Zusammenkunft im November 1961, bei der Harvey die Weisung erhielt, mit John Rosselli im Rahmen des Projekts ZR/RIFLE Kontakt aufzunehmen. Harveys Notizen bezeugen, daß die Unterredung

am 15. November stattfand, zu einer Zeit, da Harvey der Verantwortung für eine andere Aufgabe der Agentur enthoben wurde, um die Gruppe W zu leiten, Aktionsgruppe der CIA gegen das Castroregime. (siehe Kapitel 5) Bei der Unterredung besprachen Harvey und Bissell nur die theoretische und praktische Organisation eines Potentials und keine schon beschlossene Aktion gegen Castro. Bissell gab aber zu, das Ziel des Kontaktes mit Rosselli sei Castros Ermordung gewesen und daß es „logischerweise keinen Grund gegeben habe, diesen Kontakt aufrechtzuerhalten, wenn nicht den, dieses Unternehmen wiederzubeleben.“ Bissell gab diese Erklärung, weil die Mordanschläge auf Castro, in die die Unterwelt verwickelt war, nach dem Fiasko der Schweinebucht unterbrochen worden waren und man nicht die Erlaubnis hatte, sie wiederaufzunehmen. „Die Harvey anvertraute Aufgabe bestand darin, einen Kontakt praktisch auf dem Nullpunkt aufrechtzuerhalten.“

Bissell erklärte, er habe Harvey gebeten, diesen Kontakt prophylaktisch für eine eventuelle letzte Aktion aufrechtzuerhalten. Danach versicherte er jedoch, daß keine vorgesehen war. Dennoch hat Harvey, wie vorher erwähnt, das Unternehmen Rosselli wiederbelebt, und zwar im April 1962, nachdem Bissell die Agentur verlassen hatte. [. . .]

Obwohl er den „klaren Eindruck“ hatte, daß das „Erkundungsprojekt“ ebenso wie die „spezielle Aktion“ „voll genehmigt und gebilligt“ worden waren, erklärte Harvey, er könne nicht mit Sicherheit sagen, ob „bei diesen speziellen Operationen die besondere Genehmigung des Weißen Hauses vorgelegen“ habe.

Bissell erinnerte sich nicht, jemanden aus dem Weißen Haus anvertraut zu haben, daß man getan habe, was nötig war, um einen Beamten der CIA in Kontakt mit dem Verbrechersyndikat zu bringen. Nach Harvey tauchte im Verlauf seiner Gespräche mit Bissell im November 1961 nie die Frage nach dem Weißen Haus oder einer anderen dem Operationsdirektor übergeordneten Autorität auf. Richard Helms, der über das Projekt ZR/RIFLE informiert worden war und der drei Monate später dafür als Operationsdirektor die Verantwortung übernahm, glaubt nicht, daß dieses Projekt jemals als Teil einer Verschwörung mit dem Ziel, Castro zu ermorden, angesehen wurde. Helms erklärte: „Für mich handelte es sich um zwei verschiedene Dinge, die nichts miteinander zu tun hatten.“ Bissells Zeugenaussage jedoch ist weit weniger kategorisch: „Der Kontakt mit dem Verbrechersyndikat, der Castro als Zielscheibe hatte

(. . .) fiel mit dem Projekt ZR/RIFLE (. . .) zusammen, und beide waren nun ein Ganzes.“ Man ihn fragte, ob das Potential der „Exekutivaktion für Mord“ gegen Castro eingesetzt worden sei, antwortete Bissell: „Ja, in der letzten Phase.“ Die von Bissell am 15. November 1961 an Harvey gerichtete Bitte erfolgte jedoch ungefähr fünf Monate vor der Wiederbelebung der CIA-Mafia-Aktion, deren Ziel es war, Castro zu ermorden.

QJ/WIN war ein ausländischer Bürger, Berufsverbrecher, der von der CIA für besonders heikle Unternehmungen vor der Zeit des ZR/RIFLE-Projektes engagiert worden war. Wie vorher schon erwähnt, hatte er beim ZR/RIFLE die ausschließliche Aufgabe, Agenten ausfindig zu machen, die gelegentlich bei heimlichen Aktionen zu „verschiedenen Zwecken“ eingesetzt werden konnten. Zwei Einzelheiten erlauben die Frage, ob QJ/WIN nicht schon zu einer Sondergruppe gehörte, deren Ziel es war, ein Mordpotential zu schaffen, bevor ZR/RIFLE offiziell aufgestellt wurde. Eine Gleichheit in der Besetzung fällt auf: Harvey, QJ/WIN, der Rekrutierungsbeamte, und Scheider waren in die Affäre Lumumba verwickelt und tauchen auch bei der Einrichtung von ZR/RIFLE wieder auf. Dann informierte Bissell Harvey darüber, daß man über die Einrichtung eines Mordpotentials mit dem Rekrutierungsbeamten und Scheider gesprochen habe, bevor Harvey dem ZR/RIFLE zugewiesen wurde.

Trotzdem scheint es keine klaren Beweise dafür zu geben, QJ/WIN direkt mit der Ermordung Lumumbas in Verbindung zu bringen.

EINE ZIEMLICH UNVOLLSTÄNDIGE AKTE

Castro, Lumumba, Trujillo, Diem, Schneider: waren diese fünf Männer die einzigen Zielscheiben, die die Leiter der CIA jemals angegeben haben, oder gab es etwa noch andere? Wenn ja, wie viele? Halten wir zunächst einmal fest, daß diese Fälle von den Senatoren nur deshalb dargelegt wurden, weil die entsprechenden Akten ihnen von der CIA zugänglich gemacht worden waren. Trotz aller Gerüchte ist dem Senat keine andere Akte überreicht worden, und alle Forderungen der Untersuchungsrichter endeten damit, daß sie keine erhielten. Die erste Beobachtung: Die von der CIA zur Verfügung gestellte Mustersammlung ist doch ziemlich symbolisch: zwei leitende Politiker der Linken, zwei leitende Politiker der Rechten und ein gesetzestreuer höherer Offizier – als habe die CIA ein „zentriertes“ Bild von sich habe geben wollen. Einerseits erkennt die Agentur an, daß die Mordversuche außerhalb der Legalität waren, aber andererseits besteht sie darauf, daß sie notwendig waren, um das durch Extremisten gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen. (Die beiden anderen als Notizen erwähnten Fälle Sukarno und Duvalier setzen dieses Gleichgewicht weiter fort.)

Darüberhinaus kann man noch hinzufügen, daß die einzige wirkliche Enthüllung in dieser Aufzählung von Mordversuchen die Affäre Lumumba war. Die Unternehmungen gegen Castro waren schon mehrmals in der Presse aufgedeckt worden. Außerdem ist die CIA nach dem Tod von Diem, Trujillo und Schneider ebenso genannt worden, wie nach den versuchten Putschen gegen Duvalier und Sukarno. Folglich gab es also keine wirklichen Neuigkeiten auf diesem Gebiet, außer den Details bezüglich der Vorbereitungen zu diesen Unternehmen.

Viele gut informierte Personen – ehemalige Agenten, Diplomaten, Sonderjournalisten – sind der Ansicht, daß diese sieben Namen nur ein Bruchteil der „schwarzen Liste“ der CIA sind. Victor Marchetti, ehemaliger hoher Beamter der Agentur, vertritt folgende Ansicht: „Die CIA schlägt sich darum um fortzubestehen, und der Präsident schlägt sich für sie. Denn es gibt viele Dinge, die man nicht gerne publik machen will. Ist das der wahre Grund, warum Ford alle diese Informationen nicht frei gibt? Die Morde der CIA?“

„Morde? Wo?“
V.M.: „Überall.“
„In Europa?“

V.M. Ford weiß, wovon es sich dreht. Er gehört zur Warrenkommission, die über die Ermordung Kennedys Untersuchungen angestellt hat. Ford weiß, daß viele amerikanische Präsidenten, die jetzt alle tot sind, zu verschiedenen Zeitpunkten befohlen haben, verschiedene Leute in aller Welt zu ermorden. Und das wird herauskommen.“ (Interview von Oliver Todd, Le Nouvel Observateur, 17. März, 1975)

VON NASSER BIS DUVALIER

Das ist auch die Meinung von John Marks, Mitautor von Victor Marchetti, des Werkes über die CIA, das wohl das dokumentarischste ist, das seit kurzem auf dem Markt ist. Er schreibt: „(. . .) es ist anzunehmen – und ich tue es – daß die CIA auch weiterhin ernste Fälle verheimlicht. Vielleicht sind die der parlamentarischen Kommission verschwiegenen Mißstände gleicher Art wie diejenigen, über die sie Nachforschungen anstellen konnten. Aber vielleicht hat die CIA noch viel grausamere Leichen in ihren Schränken versteckt.“¹

Im gleichen Artikel erinnert Marks an den Fall des ägyptischen Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser. Die Mitglieder der Churchkommission hatten von Unternehmungen gegen Nasser gehört, aber die Verantwortlichen der CIA antworteten auf entsprechende Fragen: „Die Agentur hat überhaupt keinen Hinweis darauf, daß eine (oder mehrere) Person(en) nach Ägypten geschickt worden ist mit dem Ziel, Nasser zu ermorden.“ Eine mehr als zweideutige Antwort! Im Frühjahr 1975 jedoch hat ein ehemaliger Beamter der CIA einer englischen Fern-

¹ Washington News Work, 12. Februar 1976, von der Libération am 17. Februar 1976 aufgegriffen) Die CIA wurde für den Tod einer Reihe von Revolutionsführern der Dritten Welt verantwortlich gemacht, und häufig waren diese Anschuldigungen begründet. Man darf aber auch nicht vergessen, daß die CIA oder andere Geheimdienste beim größten Teil der politischen Morde in den USA selbst zu Hilfe gerufen wurden, sei es nun der Mord an John F. Kennedy (siehe Kapitel 10) oder an seinem Bruder Robert. Malcolm X, Martin Luther King und Fred Hampton sind unter mehr als zweifelhaften Umständen ermordet worden.

schgesellschaft erklärt, die CIA habe beabsichtigt, Nasser ermorden zu lassen. Kermit Roosevelt, Beamter der CIA, für den Putsch gegen Mossadegh im Iran (1953) verantwortlich war, erklärte in derselben Sendung, die CIA haben einen Staatsstreich gegen Nasser am Tage nach der französisch britischen Intervention im Suezkanal vorgesehen.

Ein Agent der CIA, der jetzt im Ruhestand lebt, hat John Marks erzählt, wie sich alles zugetragen hat: Im Verlauf einer Versammlung im Weißen Haus hatte sich der Außenminister John Forster Dulles über Nasser beschwert. Sein Bruder Allen Dulles, Direktor der CIA, fragte, wie die Agentur ihm helfen könne, und man antwortete ihm, daß das „Problem beseitigt“ werden müsse. Drei Gruppen wurden aufgestellt. Die erste wurde nicht benötigt. Die zweite wurde beim Einmarsch in Ägypten festgenommen. Die dritte ging verloren. Bei einer anderen Versammlung verkündete Allen Dulles ausdrücklich, daß es noch eine Gruppe gebe und das „Problem beseitigt“ werden könne. John Marks berichtet: „Das gab ein schönes Hin und Her, und man gab den Befehl, die Gruppe aufzuhalten . . . Es scheint, daß es sich um ein richtiges Mißverständnis gehandelt hat.“

Am 2. Juni 1955 wurde der Präsident der Republik Panama ermordet, und ein amerikanischer Tourist mit Namen Martin Irvin Lipstein wurde verhaftet, weil er im Verdacht stand, den Mord begangen zu haben. Als Folge einiger Enthüllungen eines Anwalts, Ruben Miro, wurde der Amerikaner einige Monate später entlassen, und man verhaftete Remons Nachfolger, José Ramon Guizado. Auch dieser wurde freigelassen. Ruben Miro wurde am 1. Januar 1960 ermordet. Am 11. Juni 1975 veröffentlichte die Daily News einen Artikel, der die Mitteilungen eines ehemaligen Agenten der CIA enthielt: danach unterhielt Ruben Miro vor dem Mord an dem Präsidenten Kontakte zur Agentur.

In einer Notiz des Churchreports kann man lesen: „Bei mehreren untersuchten Verschwörungen dieses Berichtes gewann die Kommission den Eindruck, daß die CIA in den Plan, den indonesischen Präsidenten Sukarno und „Papa Doc“ Duvalier auf Haiti zu ermorden, verwickelt war. Der ehemalige Planungsdirektor, Bissell, erklärte bei seiner Vernehmung, daß die CIA den Mord an Sukarnos „ins Auge gefaßt“ habe, aber daß sich die Vorbereitungen dazu darauf beschränkt hätten, einen Agenten zu werben, von dem man glaubte, er könne Sukarno töten. Den Dissidenten wurden Waffen besorgt, aber Bissell meint, sie seien nicht für diesen Mord bestimmt gewesen. (An dieser Stelle sei

darin erinnert, daß die CIA schließlich gelungen ist, Sukarno zu stürzen und daß sich die „politische Linie“ durch ein Massaker an 800 000 Personen zeigte, die Kommunisten waren oder auch nur verdächtigt wurden, es zu sein . . .)

Walter Elder, Assistent des Direktors der CIA, John McCone erklärte, der Direktor habe die CIA ermächtigt, die Dissidenten in Haiti mit Waffen auszurüsten, die den Sturz des Diktators von Haiti, Duvalier, geplant hatten. Elder sagte vor der Kommission, daß, obwohl der Mord an Duvalier von der CIA nicht vorgesehen war, den Dissidenten Waffen geliefert wurden, „um Maßnahmen ergreifen zu können, die die Dissidenten für notwendig hielten, um die Regierung abzulösen,“ und „man war sich klar darüber, daß Duvalier im Verlaufe dieses Umsturzes getötet werden könnte.“

Am 20. Mai 1968 erfolgte tatsächlich ein merkwürdiger Landungsversuch in der Gegend des Haitischen Kaps. Zum gleichen Zeitpunkt bombardierte ein Flugzeug den Präsidentenpalast. Die von der CIA organisierte Operation war ein Fehlschlag, aber sicher aus den gleichen Gründen wie die Landung 1961 in Kuba. „Einigen Vermutungen zufolge hatte die CIA selbst das Scheitern dieses Versuchs provoziert. Andere nehmen an, die CIA habe zunächst den Exilkubanern freie Bahn gegeben und sie handeln lassen, jedoch in der festen Überzeugung, daß ein sicherer Fehlschlag das Ergebnis sei. Es gibt auch Stimmen, die behaupten, die Handlanger, die von den Verantwortlichen der Operation bezahlt worden waren, hätten sich geweigert, unnötige Risiken einzugehen, nachdem sie das Geld eingesteckt hätten. Die sich häufenden Ungeschicklichkeiten sind frappierend. Die für die Nacht vom 5. zum 6. Mai vorgesehene Operation wurde auf den 20. Mai, 8.15 Uhr morgens, verlegt, ohne daß man den Opponenten im Land einen Grund dafür angab. Das Flugzeug, das in einem Winkel anflug, in dem es vor Luftabwehrgeschossen geschützt war, konnte sein Ziel nicht verfehlen; es ist daher völlig unverständlich, daß die Maschine, nachdem sie zwei Geschosse abgefeuert hatte – die ihr Ziel verfehlten – plötzlich wendete, ohne behindert worden zu sein und nahe dem Palast vorbei zum Militärflughafen flog, wo sie eine dritte Bombe abwarf – die nicht explodierte. Das Flugzeug hatte richtige und handgefertigte Bomben an Bord. Es ist erstaunlich, daß nur letztere benutzt wurden. Und was soll man schließlich zu dem Schiff sagen, einem förmlich schwimmenden Waffenlager, das auf

mysteriöse Art und Weise aufgebohrt oder, von selbst gesunken, verschwand.¹

XX

WIR SCHRECKEN VOR NICHTS ZURÜCK!⁴

Einigen bruchstückhaften und ungenauen Informationen zufolge soll die CIA sogar zu einem gewissen Zeitpunkt den Plan gehabt haben, General de Gaulle zu ermorden. Die Beamten der CIA sollen mit einer Gruppe ehemaliger OAS-Anhänger in Verbindung gestanden haben, deren Absicht es war, ein Attentat gegen den General vorzubereiten.¹ Es steht nicht fest, ob die CIA diesen Plan ernsthaft ins Auge gefaßt hat. Einigen Informationen zufolge soll die Agentur vielmehr diese Nachricht und die Namen der Verschwörer der französischen Regierung mitgeteilt haben.

In anderen Ländern, wo die CIA eingegriffen hat, wurden auch öfter Gerüchte über Machenschaften laut. 1961 forderte Laughlin Campbell, Chef der CIA in Griechenland, den Sohn des Regierungschefs, Andreas Papandreou, auf, seinen Vater zu überreden, alle notwendigen politischen Maßnahmen zu ergreifen, damit Constantin Caramanlis Premierminister bliebe.

Andreas antwortete ihm, sein Vater sei nicht bereit, politischen Selbstmord zu begehen, nur um den Amerikanern zu gefallen. Darauf geriet Campbell in Zorn und entgegnete ihm: „Sagen Sie Ihrem Vater, daß wir unsere Pläne in Griechenland verfolgen. Wir tun, was wir wollen und schrecken vor nichts zurück.“³

In den folgenden Jahren sprach man tatsächlich verschiedentlich von Plänen, deren Ziel es war, Papandreou zu beseitigen. Der Putsch der griechischen Obersten 1967 wurde von der CIA unterstützt, wenn nicht sogar geleitet. Auch in den letzten Jahren vor der Zypernkrise und dem Sturz des Obristenregimes konnte

¹ Artikel von Marc Chancerelle, Le Monde, 16. Juni 1968.

² Am 28. April 1961 schrieb Le Monde über den Putsch der Generäle von Algier: „Es scheint bewiesen, daß amerikanische Agenten Maurice Challe mehr oder weniger ermutigt haben.“ Das war nicht das erste Mal, daß die CIA Kontakte zur rechten Opposition in Frankreich unterhielt. Nach den Barrikadenkämpfen von Algier im Januar 1960 hatte man erfahren, daß Joseph Ortiz mit amerikanischer Hilfe nach Spanien entkommen war.

³ Dieser Dialog wird von Richard A. Falk, CIA, in „Covert Action and International Law-Society“ März-April 1975 wiedergegeben.

man ständig in gut informierten Kreisen hören, General Ioannides, Chef der geheimen griechischen Staatspolizei und Vertrauensmann der CIA, versuche, den zypriotischen Staatschef, Erzbischof Makarios, ermorden zu lassen.

Aber es gab nicht nur Staatschefs auf der schwarzen Liste der CIA. Mit einer Versessenheit, die gewöhnlich den Mördern der KGB zugeschrieben wird, haben die Geheimagenten der CIA die meisten von denen verfolgt und umgebracht, die – seien es nun Kommunisten, Sozialisten oder Nationalisten – eine potentielle Gefahr für die politische, von der amerikanischen Regierung vorgeschriebene Linie darstellten. Die Umstände des Todes von Che Guevara, der in Bolivien von vom Geheimdienst angeworbenen Soldaten gefangen worden war, die aufgrund der Informationen der CIA auf seine Spur gekommen waren, sind heute allgemein bekannt, es ist nicht nötig, auf sie zurückzukommen.¹

Auch Carlos Manghela, der wichtigste brasilianische Revolutionsführer, wurde am 4. November 1969 von der brasilianischen Polizei erschossen, nachdem ein in seine Gruppe eingeführter Nachrichtenbeamter der CIA sein Versteck verraten hatte.²

Auch bei der Affäre des Abgeordneten der Linken, Gregorio Lambarkis, der am 22. Mai 1963 in Saloniki durch eine extrem rechte Gruppe, die unter dem Einfluß der Amerikaner stand, ermordet worden war, führt eine Spur auf die Agenten der CIA.

Die Entführung des marokkanischen Revolutionsführers Mehdi Ben Barka mitten aus Paris am 29. Oktober 1965 und sein Verschwinden lassen auch Spuren eines möglichen amerikanischen Eingriffs vermuten. Die CIA wurde sofort verdächtigt.³ Die Affäre nahm jedoch unvergleichliche Ausmaße an, viele Persönlichkeiten aus allen Bereichen der Polizei waren in sie verwickelt, die amerikanischen Geheimdienste und ihre Beteiligung rückten dadurch in den Hintergrund. Es scheint, daß wir heute aufgrund neuer Fakten die Angelegenheit aus einem anderen Blickwinkel betrachten können: Die Geheimdienste Israels, Marokkos, der

¹ Siehe „Che Guevara in Bolivien“ von Gonzales und Sanches Salazar, Verlag Stock 1969. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß der Agent der CIA, der bei der Gefangennahme anwesend war, bis zum letzten Moment versuchte, die Militärs von einer Ermordung Ches abzuhalten. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Welle der politischen Morde der 60er Jahre in der Dritten Welt sowohl strategische als auch psychologische Folgen hatte.

² Marks und Marchetti, a.a.O. (im Original muß ich noch Reiker prüfen).
³ vor allem von David Rousset.

USA und Frankreichs sollen jeder bis zu einem gewissen Punkt die Operationen geführt haben.⁴

So gehen die Beamten der CIA gewöhnlich vor. Folgendes konnte man bei Lumumba, Castro und auch General Schneider verfolgen. Jedesmal bediente man sich nicht-amerikanischer Agenten (Polizisten, Agenten anderer Geheimdienste, Gangster dieses Landes usw.) und hatte einen Austauschplan zu Hand (die beiden 'Tracks' in der Chile-Affäre, die Mission von QJ/WIN und W/ROGUE bei der Operation Lumumba). Man wollte vor allem die Spuren verwischen, damit die Affäre nicht bis auf einen amerikanischen Bürger zurückverfolgt werden konnte. Das Eindringen in die Geheimdienste anderer Länder und deren Kontrolle, besser noch die Kontrolle der 'Aktions'abteilungen dieser Geheimdienste, sind aber immer noch das beste Mittel, Verschwörungen zu einem guten Ende zu führen, ohne je amerikanische Beamte des Geheimdienstes aufzudecken.

DIE MÖRDER VON LEUTNANT NARUT

Wenn also Morde in allen Ländern auf Befehl durchgeführt werden, braucht man auch Mörder. Aber wer tötet? Sicher nicht die Beamten der CIA selbst. Wie bei Castro und Lumumba deutlich wurde, kann die Agentur Anhänger der Mafia oder Männer mit einer 'kriminellen Vergangenheit' dinge. Diese Art von Verträgen ist nicht neu. Schon im 19. Jahrhundert war das bei der Polizei in Europa üblich. Die Praxis ist inzwischen institutionalisiert: Die Maffiosi z. B. sind heute die reinsten Polizeigruppen oder Armeen. Die Chefs der französischen Dienste haben während des Algerienkrieges ihre Mörder unter den wegen eines Verbrechens Verurteilten ausgesucht und sie mit einer besonderen Mission aus dem Gefängnis geschickt. In der Folgezeit wurde die französische Unterwelt vom SAC oft in Anspruch genommen und für alle möglichen hinterhältigen Operationen auf dem fran-

⁴ Siehe: „Die Mörder Ben Barkas“ von Daniel Guérin (Edition Guy Authier, 1975) Das Buch gibt Auskunft über alle diese Fragen. Ein Artikel in der Times vom 29. Dezember 1975 gibt interessante Hinweise auf die Vorbereitungen des israelischen Geheimdienstes und auf die Rolle des amerikanischen Botschafters in Marokko, Henry J. Tasca.

zösischen Festland, in anderen Ländern Europas und vor allem in Afrika herangezogen¹.

In den USA und den Ländern, welche die USA kontrollieren, spielte die Mafia praktisch die Rolle einer Polizei und Armee. In den Überseeoperationen waren die Mörder der Mafia manchmal die reinsten Soldaten der CIA. Es scheint jedoch, daß man jetzt einen Schritt weiter gegangen ist. Im Juli 1975 machte Leutnant Thomas Narut in einem Seminar der Nato über die Psychologie des Soldaten, zu dem sich 120 Wissenschaftler getroffen hatten, eine erstaunliche Entdeckung. (Thomas Narut ist ein Experte für Psychologie bei der US Navy.) Die amerikanische Marine bildet schon verurteilte Mörder aus, um aus ihnen Töter zu machen, die bereit sind, jede beliebige politische Mission zu übernehmen.

Thomas Narut erklärte, seine Arbeit „besteht darin, einige Matrosen, die eventuell eine Veranlagung zum Mörder hätten, dahingehend zu beeinflussen, unter bestimmten Voraussetzungen tatsächlich einen Mord zu begehen.“ Er erklärte, diese Männer seien darauf vorbereitet, später unter verschiedenen Deckmänteln an amerikanische Botschaften geschickt zu werden, und „bereit, in diesem Land zu töten, falls sich die Notwendigkeit ergeben sollte.“ Die Ausbildungsmethode besteht darin, besonders, zu diesem Zweck gedrehte Filme zu zeigen, die überaus grausam und blutig sind. Da sich die Männer an diese Szenen gewöhnen, sagte Narut, können sie sich vielleicht dahingehend entwickeln, daß sie in einer ähnlichen Situation nichts mehr empfinden. (. . .).

Die Marinepsychologen wählten diese Mordkommandos sehr sorgfältig unter der Besatzung der Unterseeboote, den Fallschirmjägern und den wegen Mord zu Gefängnisstrafen Verurteilten aus. Leutnant Narut berichtet viele Einzelheiten über psychologische Tests und Ausbildungsmethoden. Er erwähnte zwei Zentren: das neuropsychiatrische Labor der Marine in San Diego in Kalifornien und das medizinische Marinezentrum in Neapel, Italien. Der englische Journalist, der über seine Unterhaltung mit Narut berichtet, gibt an: „Er erwähnte die amerikanische Botschaft in Athen als Beispiel (für die Tätigkeit dieser Männer), und er erklärte, die meiste Arbeit habe er gegen Ende 1973 während des Kippurkrieges gehabt, denn zu diesem Zeitpunkt habe er besonders viele Männer ausbilden müssen.“

¹ siehe auch „Akte B . . . wie ‚barbouzes‘“ (Geheimagent) von Patric Chair, off Edition Moreau, 1975, und Akte D wie Droge von Alain Jaubert, 1973.

¹ Sunday Times vom 6. Juli 1975.

~~XX~~ VON DER „EXECUTIVE ACTION“
ZUR „BRAIN TRUST ACTION“

In einem Artikel in Le Monde (27. April 1968) schrieb Jean Planchais: „Die USA kontrollieren die Nachrichtendienste ihrer Verbündeten – mit Ausnahme der englischen Dienste vielleicht –. In den 50iger Jahren wurde eine sehr enge ‚Zusammenarbeit‘ eingeführt, und die amerikanischen Agenten arbeiten offiziell in Frankreich. In anderen Ländern wie in Griechenland z. B. werden die Geheimdienste direkt von Washington unterstützt. Den militärischen oder zivilen Verteidigungschefs der Natomitgliedstaaten werden verlockende Angebote gemacht. Die privaten amerikanischen Dienststellen schlagen ihnen ganz offen vor, ihnen für einen Pauschalbetrag – ihre eigenen Dienste bekommen mehr – jede gewünschte Auskunft zu erteilen . . .“

Die in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg von den Amerikanern zurückgewonnenen Geheimekanäle gelten heute als eine Niederlassung der CIA. Auch die Geheimdienste Italiens, Israels und Spaniens scheinen fast gänzlich unter der Kontrolle der CIA zu stehen. Es gibt keinen Grund zu vermuten, daß der französische Geheimdienst eine Ausnahme bildet.¹

Wenn der ‚action‘ Dienst der CIA ‚Executive Action‘ hieße, hieße der entsprechende französische Dienst ‚Brain Trust Action‘. Im Verlauf des zweiten Prozesses in der Ben Barka Affäre stellte ein ziemlich esoterischer Dialog Marcel Leroy-Finville, einen Beamten des SDECE, und den Analysen-Direktor im SDECE, Oberst Beaumont, einander gegenüber. Leroy-Finville war beschuldigt worden, nicht alle erhaltenen Informationen an seine Vorgesetzten weitergeleitet zu haben.

1 Natürlich gab es einige Spannungen, als General de Gaulle eine anti-amerikanische Politik verfolgte. Heute jedoch arbeiten der SDECE und die CIA in verschiedenen internationalen Operationen wie z. B. kürzlich in Angola zusammen. (Washington Post, 25. 12. 1975)

L.-F.: ‚Ich verzeihe Ihnen nicht, mein Oberst, daß Sie mich im Stich gelassen haben . . . Sie hatten nicht das Recht, das zu tun . . . Sie wissen genau, worauf ich anspiele, als ich Samstag vom Staatssicherheitshof sprach. Ich war zu einem gewissen Moment der ‚brain trust action‘ unterstellt . . .
Erinnern Sie sich daran?‘

Oberst Beaumont: ‚Ich kenne die ‚brain trust action‘ nicht . . .‘

L.-F.: ‚Ich gehörte als Beobachter dem an, was man ‚brain trust action‘ nannte. Es wurde die Frage gestellt, ob man Vorbestrafte einsetzen durfte. Ich habe protestiert . . .‘

Oberst Beaumont: ‚Was mich anbetrifft, so hatten meine Aufgaben mit solchen Problemen nichts zu tun . . .‘

Heute wissen wir mehr darüber: 1975, 10 Jahre nach der Ben Barka-Affäre, hat ein ehemaliger Beamter des SDECE, Philippe Thyrand de Vosjoli, der 1963 zur CIA überwechselte, ein Buch veröffentlicht, das hauptsächlich über die Abenteuer von Leroy-Finville beim SDECE berichtet.¹

Trotz einiger Irrtümer besteht kein Zweifel darüber, daß dieses Buch das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen Leroy-Finville und Thyrand de Vosjoli ist. Daraus erfährt man die Wahrheit über die ‚brain trust action‘: es handelt sich um ein geheimes Komitee, das der Regierung unterstellt ist und die Aufgabe hat, alle störenden Personen zu entfernen. Thyrand de Vosjoli beschreibt einige Mitglieder dieses Komitees: Kommandant Roussillet, Chef der Abteilung ‚action‘ des SDECE, seinen Stellvertreter Faure Beaulieu, alias Lefaure, Oberst Dumont, Chef der Abteilung für Spionageabwehr, den damaligen Direktor Pierre Boursicat und schließlich General Challe. Eine vom Präsidenten des Rates aufgestellte schwarze Liste soll der ‚brain trust action‘ mitgeteilt worden sein: ‚Eine Liste der ständigen ersten Ziele war zusammengestellt worden. Allah und Fassi standen an erster Stelle, auch der Arzt des FLN in Tanger und ein gewisser Ben Barka, Kommunist, marokkanischer Oppositionsführer, waren aufgeführt. In den folgenden Jahren kamen andere Na-

stara tofen of NR 1
über Gruppe

① Das Komitee „Editions de l'Homme“, 1975.

men hinzu, z. B. Bourgiba, der später wieder von ihm verschwand, Ait Acen, Puchert, Maperch, Moumié, Lcopo¹ 'Maati, Schliüter, Sekou Touré usw. Später tauchten auch F... zosen auf dieser Liste auf² . . .'

Man könnte zu diesem Werk mehrere Bemerkungen machen. Es erscheint in den USA genau zu dem Zeitpunkt, da man die Morde der CIA aufdeckt, und einige haben den voreiligen Schluß gezogen, die CIA habe damit beweisen wollen, 'daß sie nicht die einzige sei'. Aber das Manöver ist nicht sehr überzeugend. Denn erstens liegen fast alle Morde oder versuchten Anschläge in einer Zeit, da der amerikanische Einfluß auf den SDECE besonders stark war, ¹ zweitens zählen die beschriebenen Personen Leroy-Finville, Thyran de Vosjoli, General Challe zu denen, von denen man annimmt, daß sie sehr enge Verbindungen zur amerikanischen Agentur haben. Daraus ergibt sich die Folgerung, die 'brain trust action' sei nichts anderes als eine Antenne der 'Executive action'; nur ein Schritt trennt sie, den man leicht tut, wenn man z. B. die genauen Bedingungen der Verschwörung gegen Lumumba prüft.²

2 Allah und Fassi entkamen einem Dynamitanschlag, den der bekannte Gangster Jo Atria am 17. Januar 1956 verübte. Der Waffenhändler Otto Schlüter entkam unversehrt einigen schweren Attentaten, bei denen seine Mutter und einer seiner Mitarbeiter getötet wurden. Georg Puchert, auch ein Waffenhändler, kam bei einem Bombenanschlag am 3. März 1959 ums Leben. Marcel Léopold, einer seiner Partner, wurde am 19. September 1958 mit einem besonders präparierten Pfeil getötet. Am 5. November 1958 stirbt der Algerier Ait Acen durch Gewehrkugeln. Am 16. Oktober 1960 wird Felix Moumié, der Führer des Kamerun, vergiftet. Die Liste ist nicht sehr umfangreich. In Wirklichkeit sollen die französischen Geheimdienste und die parallel laufenden Kanäle, an deren Spitze Jacques Fossart steht, für mehr als 100 politische Morde in Frankreich und Afrika verantwortlich sein. Zu den Opfern zählen politische- und Gewerkschaftsführer, Professoren, Waffenhändler, religiöse Führer, Journalisten, Militärs und ehemalige Angestellte der verschiedenen Dienste.

1 Die Tatsache, daß die CIA teilweise die algerischen Nationalisten unterstützt hat und das zu dem Zeitpunkt, da der SDECE und die französische Armee sie verfolgte, steht nicht im Widerspruch dazu (die CIA hilft auch der OAS). Es geht darum, in die Organisationen einzudringen, um sie besser unter Kontrolle zu bekommen und um sie zu zerstören, wenn sie sich in der Folge der amerikanischen Richtung widersetzen.

2 Mehrere große Operationen sind das Ergebnis dieser Art von Zusammenarbeit. Z. B. sollen die Mafiosi der SDECE und die CIA zusammen den Sabotageakt vorbereitet haben, dem der Chef der italienischen Petroleumgesellschaft Enrico Mattei am 27. Oktober 1962 zum Opfer fiel. Auch bei der Ermordung des afrikanischen Führers Amilcar Cabral am 20. Januar 1973 findet man ein ganzes Netz, das SDECE und CIA gemeinsam geknüpft haben.

WER ABER WAR QJ/WIN?

Wir haben erfahren, daß die Person, die von der Station der CIA zur Hilfe gerufen wurde und die Kodebezeichnung QJ/WIN trug

- ein Mann mit krimineller Vergangenheit war
- ein Europäer
- jemand, der schon Missionen für die CIA übernommen hatte
- ein relativ wichtiger Agent, so daß die CIA 1962 - als sie sehr großen finanziellen Belastungen ausgesetzt war - alle Mittel einsetzte, um ihn vor einer Verurteilung zu retten
- eine Person, die Beziehungen zu europäischen Verbrecherkreisen unterhielt und somit andere 'Agenten' für die CIA werben konnte.

Darüberhinaus teilt man uns mit, QJ/WIN habe nicht die Mission gehabt, Lumumba zu töten, sondern vielmehr die, ihn aus seiner Residenz zu locken (um ihn somit in die Hände seiner Gegner geraten zu lassen, wie es der Plan von Mulroney vorsah.)

Zu dieser Zeit aber war ein französischer Sonderbeauftragter des SDECE in Schwarzafrika, der bei mehreren Staatsstreichen und der Ermordung politischer Gegner eine wichtige Rolle spielte. Es handelt sich um Jo Attia, der 1959 in Abidjan eine Bar eröffnet hatte. Diese Bar wurde das Zentrum für Aktivitäten, die mit der Politik der französischen Geheimdienste in dieser Zone zu tun hatten. Attia begab sich nach Ghana, dem Kamerun, Dahomey, Togo, Nigeria, Guinea, Mali und in den Kongo. Er war an Waffenhandel, Anwerbungen von Söldnern und verschiedenen Attentaten an afrikanischen Staatschefs beteiligt. Eine Verbindung zwischen Jo Attia und dem geheimnisvollen QJ/WIN zwingt sich um so mehr auf, als Jo Attia Lumumba gut kannte. Er hatte ihn mehrmals in Abidjan getroffen.

Darüberhinaus ist bekannt, daß Attia Urheber der Attentate auf Allah und Fassi war, daß er an dem Attentat beteiligt war, dem der Direktor einer marokkanischen Zeitung, Jacques Lemaigre-Dubreuilh, am 11. Juni 1955 zum Opfer fiel, und daß er nach seinen Aktivitäten in Afrika im Februar 1963 an der Ent-

führung von Oberst Argout in München teilnahm. Leute seiner Bande waren an der Entführung Mehdi Ben Barkas beteiligt, und es ist nicht unmöglich, daß Attia selbst vom Gefängnis aus, wo er wegen Betrügereien einsaß, den Raub organisiert hat. —

Sollte die Zugehörigkeit Attias zur CIA bestätigt werden, so würde das ein völlig neues Licht auf die geheime französische Politik zwischen 1950 und 1970 in Afrika werfen. Man würde hier vielleicht den Schlüssel zur Ben Barka-Affäre finden, die zweifellos der größte politische Skandal im Nachkriegsfrankreich war.